

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 5: **Mehrfamilienhäuser ; Häusergruppen**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Resultat: ein neues, unadaptiertes Transportmittel ficht den Machtkampf mit einer alten Struktur: es kommt zu einem Konflikt. Also müssen neue Ideen für den Kollektivtransport in städtischen Agglomerationen zu wirkungsvollen Lösungen führen, die wiederum zum Exportartikel werden, und somit zur Entwicklung einer Stadt beitragen.

Was man eine ungesunde Konzentration von Menschen nennt, erweist sich also als stimulierend und nötig, denn sie gibt Anstoß zu ständiger Ingeniosität, zu ständiger kollektiver Selbsterhaltung.

Es ist unmöglich, die verschiedenen städtischen Aktivitäten ein für alle Male zu klassifizieren, das würde auch zur Stagnation führen. Gerade die Veränderungen innerhalb der verschiedenen Industrien sind der treibende Faktor des Fortschritts. Ein Zonenplan kann diese Dynamik nicht erfassen, denn Veränderungen innerhalb einer Stadt widersetzen sich jeder statischen Determinierung. Die heutigen Planer meinen, daß man das Wachstum einer Stadt irgendwann augenblicklich anhalten könne, doch das ist unmöglich. Die Ausmaße der Großstadt sollen uns nicht erschrecken. Die Großstadt bringt große Probleme hervor, die wiederum große Lösungen erfordern, was zum realen Fortschritt beiträgt.

Außerdem ist das Wohnen zum Zentrum der Stadtplanung geworden. Die Industrien betrachtet man nur als Mittel zur Beschäftigung für die niedergelassene Bevölkerung.

Die Planer unternehmen das Abreißen von großen, ehemals lebendigen Gebieten, wo sie nachher antiseptische Wohnviertel aufstellen. Doch da die Stadt ein organisches Gewächs ist, muß sie innerhalb ihrer natürlichen Ausscheidungen wieder ergänzt, erneuert, verändert werden.

Es geht darum, die Komplexität der städtischen Funktionen zu respektieren und die Vielschichtigkeit zu erhalten.

Es ist vergebliche Mühe, visuelle Unterschiede in ein funktionell gleichartiges Gebilde einführen zu wollen. Das einzige Mittel, die gewünschte Variabilität zu erreichen, ist eine Durchdringung verschiedener Aktivitäten innerhalb eines bestimmten städtischen Gefüges, was niemals durch die heutigen additiven Methoden des Städtebaus erreicht werden kann. So ist es wichtig, alte, unbrauchbare Bestände durch Wiederauffüllen (In-filling) in das existierende städtische Gebilde zu integrieren, indem eine ebenso dichte Funktionsdurchdringung gewährt wird, die sich außerdem flexibel neuen Verwendungen anpassen muß. Eine solche Regeneration eines städtischen Gebiets ist nicht nur ein physisches sondern ein finanzielles Problem,

und dessen Erfolg hängt von den Trägern der Autorität und der finanziellen Mittel ab.

Titel dieses Vortrags war «Fehlschläge und Perspektiven der Stadtplanung». Die Stadtplanung hat versagt und versagt weiter, da sie auf Vorurteilen, die weder untersucht noch bewiesen sind, beruht. Nur eine unvoreingenommene Einstellung kann zu Erkenntnis und Kenntnis der regulierenden Gesetzmäßigkeiten führen, denn eine Stadt ist nicht chaotisch und besitzt ihre ganz bestimmte Eigengesetzlichkeit. Wissenschaftliches Vorgehen ist Grundbedingung der Stadtplanung, da es erwiesenermaßen nicht reicht, «vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken».

Bis heute war die Stadtplanung lediglich ein Parasit anderer Sozialwissenschaften und beruht auf überaltertem Denken, das zu ebenso naiven Resultaten leitet wie die Verhaltenslehre. Stadtplanung, wie sie heute betrieben wird, hat keine Zukunft; ebensowenig wie die Astronomen, die annahmen, daß sich die Sonne um die Erde drehe. Wie der Mensch, der vor allem ein biologisches Lebewesen ist und sich seiner biologischen Kondition nicht zu schämen braucht, auch wenn er Bewundernswertes auf andern Gebieten hervorbringt, ist auch die Stadt vor allem eine wirtschaftliche Einheit, die außerdem soziale und künstlerische Aktivitäten trägt.

So sieht Jane Jacobs den Weg zu einer Lösung nur in der Annahme dieser Tatsache – nämlich der Stadt als wirtschaftliches Phänomen – als Grundlage einer wissenschaftlichen Annäherung der Stadtplanungsprobleme.

In einer regen Diskussion standen Jane Jacobs Behauptungen zur Debatte. Bemerkenswert war ihr unglaubliches Einfühlungsvermögen in die Situation der jeweiligen Redner. Schlagfertige Antworten folgten den manchmal intelligenten, meist aber reaktionären, sogar weinerlichen Entgegnungen der Planer, die sich verkannt vorkamen.

Sicher kann man sich nicht mit allem einverstanden erklären, zumal auch Jane Jacobs Vorgehen eher intuitiv als empirisch-wissenschaftlich ist. Außerdem beruhen ihre Deduktionen auf spezifisch amerikanischen Verhältnissen. Es ist zu einfach, die politischen Relationen und Bedingungen einer Stadt einfach auszuklammern. Wenn die Stadt ein wirtschaftliches Phänomen sein soll, steht sie gleich wie die Wirtschaft in Abhängigkeit zur Politik. Bestimmt entwickelt sich eine Stadt je nach ihrem politischen Rahmen verschieden.

Weit davon entfernt, für ihre Aussagen Universalitätswert zu beanspruchen, betont Jane Jacobs ihre beschränkt amerikanischen Kenntnisse und erklärt gleich-

zeitig, wie wünschenswert es ihr erscheine, Untersuchungen und Austausche an andern Orten unternehmen zu können.

Das Einflechten ihrer kürzlichen europäischen Beobachtungen läßt ihre Hauptqualität erkennen, die wohl in ihrer Fähigkeit besteht, immer unvoreingenommen an neue städtische Situationen heranzugehen, diese in objektive Beziehungen mit ihren früheren Erfahrungen zu bringen und daraus immer neue, ideenreiche Assoziationen zu ziehen. J. R.

## Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

### Entschieden

#### Schulanlagen im Schachen und im Zelgli in Aarau

In diesem Projektierungsauftrag an drei Architekten-Arbeitsgemeinschaften zur Erlangung von Entwürfen für ein 12klassiges Primarschulhaus und ein 15klassiges Sekundarschulhaus im Schachen und ein 15klassiges Primarschulhaus im Zelgli in Aarau, empfiehlt die Expertenkommission die Projekte der Arbeitsgemeinschaft Emil Aeschbacher, Arch. SIA, Richner + Bachmann, Architekten SIA, Aarau, Mitarbeiter: Walter Felber, Arch. SIA, Joe Meier, zur Weiterbearbeitung. Expertenkommission: Stadtammann Dr. W. Urech (Vorsitzender); Robert Amsler, Rektor; Stadtbaumeister Alfred Gram, Arch. SIA, Biel; Otto Hännli, Arch. SIA, Baden; Kantonsbaumeister Max Jeltsch, Arch. SIA, Solothurn; Vizestadtammann Willy Marti; Dr. Hermann Rauber, Präsident der Schulpflege; Hans Reinhard, Arch. BSA/SIA, Bern; Robert Schmuziger, Adjunkt Kant. Tiefbauamt; Stadtbaumeister René Turrian, Arch. SIA.

#### Planung Dättwil-Baden AG

In diesem Ideenwettbewerb traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 15000); METRON, Architektengruppe Niederlenz: M. Frey, Alexander Henz, Arch. SIA, Hans Rusterholz, Arch. SIA, P. Stolz, H. Anliker, F. Roth, E. Steck, H. Keller; Planungsbüro Aarau: H. R. Henz, N. Gräub, H. Kielholz; Planungsgrundlagen Brugg: Dr. W. Vogt, Soziologe, Dr. U. Wullkopf, Volkswirt; Berater: J. Van Dijk, Verkehrsingenieur, Zürich, R. Bertschinger, Ingenieur, M. Wengi, Lenzburg; 2. Preis (Fr. 11000):

Veranstalter	Objekte	Teilnahmeberechtigt	Termin	Siehe WERK Nr.
Primarschulpflege Dübendorf	Primarschulhaus mit Kindergarten und Kinderhort «Högler» in Dübendorf	Die im Bezirk Uster sowie in den Gemeinden Wallisellen und Dietlikon heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1966 niedergelassenen Architekten	16. Mai 1967	März 1967
La Société coopérative de la piscine de Prilly	Construction d'une piscine et aménagement d'un terrain de Prilly	Les architectes domiciliés ou établis dans le canton de Vaud, ainsi que les architectes vaudois domiciliés dans d'autres cantons	5 juin 1967	mars 1967
Bau- und Garantie-Komitee der römisch-katholischen Kirche in Aarau	Römisch-katholische Kirche mit Pfarrhaus und Vereinsräumen in Oberentfelden AG	Die im Kanton Aargau heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1966 niedergelassenen katholischen Architekten	22. August 1967	April 1967
Durisol Villmergen AG, Dietikon	Mit Durisol ausgeführte landwirtschaftliche Wohnbauten, Rindvieh-, Schweine- und Hühnerställe	Die in der Schweiz domizilierten Architekten, Architekturfirmen und landwirtschaftlichen Baufachbüros	1. November 1970	April 1967
Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Buchthalen SH	Evangelisch-reformierte Kirche mit Gemeindesaal und Pfarrhaus in Buchthalen SH	Die im Kanton Schaffhausen konfirmierten und heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1966 niedergelassenen evangelisch-reformierten Architekten	30. Sept. 1967	Mai 1967
Stadtrat von Zürich	Schulhaus für die Abteilung Verkaufspersonal der Gewerbeschule in Zürich 6 - Untersträß	Die in der Stadt Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1966 niedergelassenen Architekten	31. Oktober 1967	Mai 1967

Christian Stern, Gartenarchitekt, Zürich, Egon Dachtler, Architekt, Zürich, Willy Eugster, Planer, Zürich; 3. Preis (Fr. 10500): Marc Funk + Hans Ulrich Fuhri-mann, Architekten SIA, Baden und Zürich, Rolf Scheifele, Bauingenieur und Klaus Scheifele, Ingenieurbüro, Baden und Spreitenbach; 4. Preis (Fr. 10000): Dieter Boller, Arch. SIA, Baden, Mitarbeiter: Chr. Künzler, Peter Sporrer, Werner Winterberger; 5. Preis (Fr. 7500): Peter André Wyss, Architekt, Zürich, Erich Knecht, Ingenieur, Baar; 6. Preis (Fr. 6000): Niklaus Berger, Architekt, Bern, Res Hebeisen, Arch. SIA, Bern, Kurt Hoppe, Arch. SIA, Belp, Martin Munter, Arch. SIA, Ostermundigen, Eric Stadtmann, Ingenieur, Belp. Ferner fünf Ankäufe zu je Fr. 2000: Planungsarbeitsgemeinschaft: Meyer + Keller, Architekten, Basel, Wilfrid Steib, Arch. BSA/SIA, Basel, H. Zwimpfer, Architekturbüro, Basel, Mitarbeiter: H. Stöcklin; Dolf Schnebli, Arch. SIA, Agno, ständige Mitarbeiter: Isidor Ryser, Lugano, Bernhard Meier, Vernate, Erwin Hauser, Magliasio, Altdorfer + Cogliatti + Schellenberg, Ingenieure SIA, Zürich; Peter Dreux, Architekt, Basel, Mitarbeiter: Peter Sommer, Arch. SIA, Basel, Paul J. Bornhauser, Ingenieur, Binningen; Eduard Neuen-schwander, Arch. SIA, Gockhausen-Zürich, Walter Bregenzer, Ingenieur, Afoltern a. A., Mitarbeiter: Heinz Rüedi, Architekt; Guhl + Lechner + Philipp, Architekten SIA, Zürich, Carl Fingerhuth, Planer, Zürich, E. Jud, Verkehrsingenieur, Zürich, Hans Jakob Hugels-

hofer, Marktforscher, Zürich. Preisgericht: Vizestadtammann Josef Rieser (Vorsitzender); Otto Glaus, Arch. BSA/SIA, Zürich; Kantonsingenieur Erwin Hunziker, Arch. SIA, Aarau; Kantonsbaumeister Karl Kaufmann, Arch. BSA/SIA, Aarau; Stadtrat Robert Obrist; Prof. Martin Rotach, Ing. SIA, Zürich; Gerhard Sidler, Arch. SIA, Stadtplaner, Zürich; Fachexperten und Ersatzmänner: Dr. Victor Rickenbach, Präsident der Planungskommission; Gerhard Schibli, Chef des Tiefbauamtes; Josef Tremp, Chef des Hochbauamtes; Fritz Wagner, Stadtplaner.

**Erholungs- und Freibadanlage in Glattbrugg-Opfikon**

In diesem beschränkten Wettbewerb traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Rang (Fr. 6500): Roland Gross, Architekt, Zürich; 2. Rang (Fr. 6000): Ragettli und Eberle, Architekten, Glattbrugg, Berater: Fred Eicher, Gartenarchitekt; 3. Rang (Fr. 3000): Jakob Schilling, Arch. SIA, Zürich, Mitarbeiter: Peter Tüfer, Architekt; 4. Rang (Fr. 2500): Burckhardt und Perriard, Architekten SIA, Küssnacht; 5. Rang (Fr. 2000): Heinz Hertig SIA + Walter Hertig BSA/SIA + Robert Schoch BSA/SIA, Architekten, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen. Preisgericht: Werner Gan-

tenbein, Arch. BSA/SIA, Zürich (Vorsitzender); Hans Rudolf Burgherr, Arch. SIA, Bauverwalter, Lenzburg; Ernst Gisel, Arch. BSA/SIA, Zürich; Walter Hess, Gesundheitsinspektor, Zürich; Dr. Paul Oswald, Bauvorstand II; Ernst Schmidli, Gesundheitsvorstand; Pierre Zbinden, Gartenarchitekt, Zürich; Ersatzpreisrichter: Georg Eppler, Leiter des Gemeindeingenieurbüros; Peter Steiger, Architekt, Zürich.

**Kirchliches Zentrum in der Breite in Kloten ZH**

In der zweiten Stufe dieses Wettbewerbes empfiehlt die Expertenkommission das Projekt von Willi Egli, Architekt, Zürich, zur Weiterbearbeitung.

**Kirchgemeindehaus in Liestal**

In diesem beschränkten Wettbewerb traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 4000): Wilfrid Steib, Arch. BSA/SIA, Basel; 2. Preis (Fr. 3000): Rolf Georg Otto, Arch. SIA, Liestal; 3. Preis (Fr. 2500): Blumer & Hobi, Architekten, Basel. Außerdem erhält jeder Verfasser eine feste Entschädigung von Fr. 1500. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Willi Arnold,

Arch. SIA; B. Christ; Ernst Egeler, Arch. BSA/SIA, Basel; F. Fischer; Benedikt Huber, Arch. BSA/SIA, Zürich; Hans Ryf, Arch. SIA; Hugo Zeller.

#### **Primarschulhaus Schauenberg in Zürich-Affoltern**

In diesem Projektierungsauftrag an sechs Architekten empfiehlt die Expertenkommission das Projekt von Jacques de Stoutz, Arch. BSA/SIA, Zürich, zur Weiterbearbeitung.

#### **Schulanlage und Turnhalle in Rorschacherberg SG**

Das Preisgericht traf folgenden Entscheidung: 1. Rang (Fr. 3500): Bächtold + Baumgartner, Architekten BSA/SIA, Rorschach, Mitarbeiter: René Walder, Architekt, Goldach; 2. Rang (Fr. 2000): Hermann Herzog, Architekt, Rorschach, Mitarbeiter: N. Elsener, D. Siebert; 3. Rang (Fr. 1500): Baerlocher + Unger, Architekten, St. Gallen, Mitarbeiter: Wilhelm Wiemann; 4. Rang (Fr. 1000): Ferdinand Bereuter, Arch. SIA, St. Gallen. Außerdem erhalten alle Projektverfasser eine feste Entschädigung von Fr. 1500. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen. Preisgericht: Ledergerber (Präsident); Hanspeter Nüesch, Arch. BSA/SIA, St. Gallen; Schmid; Hans Voser, Arch. BSA/SIA, St. Gallen; Kantonsbaumeister Max Werner, Arch. BSA/SIA, St. Gallen.

#### **Neu**

#### **Evangelisch-reformierte Kirche mit Gemeindesaal und Pfarrhaus in Buchthalen SH**

Projektwettbewerb, eröffnet von der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Buchthalen unter den im Kanton Schaffhausen konfirmierten und heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1966 niedergelassenen evangelisch-reformierten Architekten. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung von sechs Projekten Fr. 20000 und für allfällige Ankäufe Fr. 4000 zur Verfügung. Preisgericht: Wolfgang Gasser, Werkmeister, Präsident des Kirchenstandes Buchthalen, Schaffhausen (Vorsitzender); Hans Hubacher, Arch. BSA/SIA, Zürich; Benedikt Huber, Arch. BSA/SIA, Zürich;

Theophil Roesler, Techniker, Schaffhausen; Eduard Streiff, Posthalter, Schaffhausen; Stadtbaumeister Markus Werner, Arch. SIA, Schaffhausen; Max Ziegler, Arch. BSA/SIA, Zürich; Ersatzmänner: Rudolf Guyer, Arch. SIA, Zürich; Hans Mäder, Buchhalter, Schaffhausen. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 50 bei Herrn Georg Meister, Bausekretär, Stadthaus, Büro Nr. 17, 8200 Schaffhausen, bezogen werden. Einlieferungstermin: 30. September 1967.

#### **Schulhaus für die Abteilung Verkaufspersonal der Gewerbeschule in Zürich 6 - Unterstrass**

Projektwettbewerb, eröffnet vom Stadtrat von Zürich unter den in der Stadt Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1966 niedergelassenen Architekten. Für die Prämierung von sechs bis acht Entwürfen stehen dem Preisgericht Fr. 40000 und für allfällige Ankäufe Fr. 15000 zur Verfügung. Preisgericht: Stadtrat E. Frech, Vorstand des Bauamtes II (Vorsitzender); Willy Althaus, Arch. SIA, Bern; Stadtrat J. Baur, Vorstand des Schulamtes; Martin Heinrich Burckhardt, Architekt BSA/SIA, Basel; Walter Hertig, Arch. BSA/SIA, Zürich; Dr. A. Müller, Vorsteher der Abteilung Verkaufspersonal der Gewerbeschule; Ernst Schindler, Arch. BSA/SIA; Stadtbaumeister Adolf Wasserfallen, Arch. BSA/SIA; Ersatzmänner: H. Mätzener, Stadtbaumeister-Stellvertreter; A. Müller, Abteilungssekretär des Schulamtes. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 50 auf der Kanzlei des Hochbauamtes, Amtshaus IV, Uraniastraße 7, Zürich 1, bezogen werden. Einlieferungstermin: 31. Oktober 1967.

## **Tagungen**

#### **Vierter Kongreß des CIB**

Das Exekutivkomitee des CIB macht darauf aufmerksam, daß der 4. internationale Kongreß des Internationalen Rates für Bauforschung und -dokumentation (CIB) vom 7. bis 16. Oktober 1968 in Nordamerika stattfinden wird. Thema des Kongresses ist diesmal «Das Bauwesen in der Welt im Jahre 1968: Qualität und Gesteigungskosten». Die CIB-Mitglieder in den USA und Kanada werden die Gastgeber sein. Die Versammlungen werden vom 7. bis 11. Oktober in Ottawa (Kanada) und vom 14. bis 16. Oktober in

Washington (USA) abgehalten. Anschließend an den Kongreß finden Exkursionen statt.

Nähere Angaben werden im Kongreßbulletin Nr. 1 (ca. 1. April 1967) und Nr. 2 (ca. 1. März 1968) publiziert. Voraussichtlicher Anmeldeschluß 1. August 1968. Verteilung der Unterlagen ca. 1. August 1968. Weitere Auskünfte sind auf Anfrage in französischer oder englischer Sprache bei The Secretary, 4th CIB Congress, c/o National Research Council, Ottawa, Canada, erhältlich.

## **Der Aufbruch**

#### **Die nationale Romantik der Schweiz**

Mit der Jahrhundertwende begegnen wir der vitalen Kraft des Architekten Karl Moser. Er war Schüler des Eidgenössischen Polytechnikums und diplomierte 1881 unter F. Bluntschli. Wer zum Beispiel die lange Reihe seiner Kirchenbauten betrachtet, den Weg von der reformierten Christuskirche in Karlsruhe, welche er 1900 vollendete, bis zur katholischen Antoniuskirche in Basel (1926), wird die Vieltätigkeit seiner Bauten als störend empfinden. Aber vielleicht befinden wir uns in einer Zeit, in welcher der Architekt zu stark nach einem Persönlichkeitsstil trachtet. Deshalb wird heute ein Architekt schwer verstanden, wenn er nicht um die Individualität seiner Person, sondern um die Individualität seiner Werke kämpft.

Jedes Bauwerk Karl Mosers hat eine ganz besondere, eigene Individualität, die sich vor allem durch die Rücksichtnahme auf die bestehenden Werte der Umgebung auszeichnet. Der Aufstieg wurde Karl Moser nicht leicht gemacht. Es sei an den 1892 laufenden Wettbewerb für die Universitätsbibliothek in Basel erinnert. Sein Zweckbau, der auf die repräsentative Palastarchitektur verzichtete, führte zu folgendem Urteilsspruch der Jury: «Weniger geglückt [als die klare Grundrißanlage] ist dem Verfasser die Gestaltung der Façaden, indem der vordere Bau mehr den Charakter eines Geschäftshauses trägt ...» Sein Projekt für die evangelische Kirche in Rorschach wurde abgelehnt, denn: «Die äußere Architektur mit ihrem derben rauhen Quaderwerk ist für unsere Anschauungen zu einfach gehalten und in der Hauptsache zu sehr auf Massenwirkungen [!] berechnet.» Besonders bedauern wir heute, daß sich Karl Mosers Entwurf für eine Kantonalbank an der Schiffplände in Basel (heute Verkehrsbüro) nicht durchsetzte.